H. P. Blavatsky

APOLLONIUS VON TIANA UND SIMON MAGUS

In „Geschichte der christlichen Religion bis zum Jahr 200“ von Charles B. White, Master of Arts in Geisteswissenschaften, angekündigt und rezensiert in „Banner of Light“ (Boston), finden wir, dass ein Teil des Buches dem großen Wundertäter des zweiten Jahrhunderts n. Chr. gewidmet ist – Apollonius von Tyana, der im Römischen Reich keinen Konkurrenten hatte.
Der Zeitraum, auf den sich dieses Buch besonders konzentriert, ist in sechs Teile gegliedert, von denen der zweite, von 80 bis 120 n. Chr., umfasst das Zeitalter der Wunder, dessen Geschichte für Spiritualisten interessant sein dürfte, da sie einen Vergleich zwischen den Erscheinungsformen unsichtbarer intelligenter Wesen in unserer Zeit und ähnlichen Ereignissen in der Zeit nach der Einführung des Christentums ermöglicht.
Apollonius von Tyana war die berühmteste Persönlichkeit dieser Zeit und Zeuge der Herrschaft von einem Dutzend römischer Kaiser. Vor seiner Geburt erschien Proteus, der ägyptische Gott, seiner Mutter und warnte sie, dass er in ihrem zukünftigen Kind inkarniert werden würde.

Den Anweisungen aus ihrem Traum folgend, ging sie auf eine Wiese, um Blumen zu pflücken. Während sie dies tat, bildete ein Schwarm Schwäne einen Chor um sie herum und sang im Einklang, während sie mit den Flügeln schlugen. In diesem Moment wehte plötzlich eine sanfte Brise, und Apollonius wurde geboren.
So lautet die Legende, die in alten Zeiten jede bedeutende Persönlichkeit zu einem „Sohn Gottes“ machte, der auf geheimnisvolle Weise von einer Jungfrau geboren wurde.
Und dann folgt die Geschichte.

In seiner Jugend verfügte er über erstaunliche geistige Fähigkeiten, war sehr schön und fand sein größtes Glück in Gesprächen mit den Anhängern von Platon, Chrysippos und Aristoteles.
Er aß nichts Lebendiges und ernährte sich nur von Früchten und Erzeugnissen der Erde; er war ein energischer Verehrer und Anhänger des Pythagoras und schwieg, als solcher, fünf Jahre lang.
Wohin er auch ging, reformierte er religiöse Kulte und vollbrachte erstaunliche Taten. Bei Festen verblüffte er seine Gäste, indem er Brot, Obst, Gemüse und verschiedene Leckereien auf seinen Befehl hin vor ihm erscheinen ließ. Statuen wurden lebendig, und Bronzestatuen stiegen von ihren Sockeln herab, änderten ihre Haltung und arbeiteten als Diener. Mit derselben Kraft wurden auch Dematerialisierungen vollbracht; Gold- und Silbergefäße verschwanden mitsamt ihrem Inhalt; in einem Fall verschwanden sogar die Diener aus dem Blickfeld.
In Rom wurde Apollonius des Verrats angeklagt. Als er zum Verhör erschien, trat sein Ankläger vor, entrollte seine Schriftrolle, auf der die Anklage verzeichnet war, und war erstaunt, als er ein leeres Blatt vorfand.
Als er auf einen Trauerzug traf, sagte er zu den Begleitern: „Setzt den Sarg auf den Boden, und ich

werde die Tränen trocknen, die ihr über dieses Mädchen vergießt.“ Er berührte die junge Frau, sprach einige Worte, und die Tote kam wieder zum Leben.
Als er in Smyrna war, wütete in Ephesus die Pest, und man rief ihn dorthin. „Die Reise kann nicht aufgeschoben werden“, sagte er; und noch bevor er diese Worte zu Ende gesprochen hatte, war er schon in Ephesus.
Als er etwa hundert Jahre alt war, wurde er wegen Zauberei vor den römischen Kaiser gebracht. Er wurde ins Gefängnis geworfen. Zu dieser Zeit wurde er gefragt, wann er freikommen würde.
„Morgen, wenn es vom Richter abhängt; jetzt, wenn es von mir abhängt.“ Nachdem er dies gesagt hatte, zog er seine Füße aus den Fesseln und sagte: „Ihr seht die Freiheit, die ich besitze.“ Dann kehrte er in seine Fesseln zurück.
Vor dem Gericht wurde er gefragt:

„Warum nennen dich die Menschen einen Gott?“

‚Weil‘, sagte er, „jeder Mensch, der gut ist, das Recht hat, so genannt zu werden.“

„Wie hast du die Pest in Ephesus vorhergesagt?“

Er antwortete: „Dadurch, dass ich mich leichter ernähre als andere Menschen.“

Seine Antworten auf diese und andere Fragen seiner Ankläger zeigten eine solche Kraft, dass der Kaiser sehr bewegt war und ihn für unschuldig erklärte; aber er sagte, er werde ihn für ein persönliches Gespräch zurückhalten.

Er antwortete: „Ihr könnt meinen Körper festhalten, aber nicht meine Seele; und ich füge hinzu, nicht einmal meinen Körper.“

Nachdem er diese Worte gesprochen hatte, verschwand er aus dem Gerichtssaal und traf noch am selben Tag seinen Freund in Puteoli, drei Tagesmärsche von Rom entfernt.
Die Schriften des Apollonius zeigen ihn als einen gelehrten Mann, der mit vollkommener Kenntnis der menschlichen Natur ausgestattet und von edlen Gefühlen und Prinzipien einer weisen Philosophie erfüllt war.
In seiner Botschaft an Valerius sagt er:

"Es gibt keinen Tod von irgendetwas, außer der äußeren Erscheinung; und es gibt auch keine Geburt von irgendetwas, außer der äußeren Erscheinung.
Was von der Substanz in die Natur übergeht, scheint geboren zu sein, und was von der Natur in die Substanz übergeht, scheint in gleicher Weise gestorben zu sein; obwohl in Wirklichkeit nichts entsteht und nichts verschwindet, sondern nur jetzt in unser Blickfeld gelangt und jetzt wieder aus ihm verschwindet.
Etwas erscheint aufgrund der Dichte der Materie und verschwindet aufgrund der Verdünnung der Substanz; aber es ist immer dasselbe, das sich nur in seiner Bewegung und seinen Bedingungen unterscheidet.

Apollonius wurde von Kaiser Titus höchst gelobt. Der Philosoph schrieb ihm kurz nach seiner Thronbesteigung und riet ihm, in seiner Herrschaft maßvoll zu sein, worauf Titus antwortete:
„In meinem Namen und im Namen meines Landes danke ich Ihnen und werde daran denken.

Wahrlich, ich habe Jerusalem erobert, aber Sie haben mich gefangen genommen.“
Die erstaunlichen Taten des Apollonius (auch wenn sie Wunder waren) und ihre Ursachen, die der moderne Spiritualismus klar aufgedeckt hat, wurden im zweiten Jahrhundert und in den folgenden Jahrhunderten allgemein geglaubt, und die Christen taten dies ebenso wie alle anderen.

Simon der Magier war ein weiterer berühmter Wundertäter des zweiten Jahrhunderts, und niemand bestreitet seine Kräfte. Selbst die Christen mussten anerkennen, dass er Wunder vollbrachte. Er wird in der Apostelgeschichte, VIII, 9-10 erwähnt. Sein Ruhm war weltweit, seine Anhänger waren in jedem Volk, und in Rom wurde ihm zu Ehren eine Statue errichtet.
Er geriet oft in Streit mit Petrus, was wir heute als „Wunderwettstreit" bezeichnen würden, um festzustellen, wessen Kraft größer war.
In der „Apostelgeschichte" wird behauptet, dass Simon eine bronzene Schlange zum Leben erweckte, eine Statue zum Lachen brachte und selbst in die Luft stieg; dazu wird hinzugefügt: „Im Gegensatz dazu heilte Petrus mit einem Wort Kranke, machte Blinde sehend usw."
Als Simon vor Nero stand, veränderte er sein Aussehen: Plötzlich wurde er zu einem Kind, dann zu einem alten Mann, ein anderes Mal zu einem jungen Mann. „Und Nero, als er das sah, nahm er an, dass er der Sohn Gottes sei."
In den „Bekenntnissen", einem Werk von Petrinus über die alten Zeiten, wird eine öffentliche Diskussion zwischen Petrus und Simon dem Magier beschrieben, die in dieser Arbeit wiedergegeben wird.

Die Berichte über viele andere Wundertäter zeigen überzeugend, dass die Kraft, mit der sie wirkten, nicht auf einen Menschen oder eine bestimmte Anzahl von Menschen beschränkt war, wie es die Christen lehren, sondern, dass damals wie heute, viele Menschen über mediale Fähigkeiten verfügten.
Die Aussagen aus den Werken der Schriftsteller der ersten beiden Jahrhunderte über die Ereignisse jener Zeit, stellen selbst die Leichtgläubigkeit der Leichtgläubigsten und sogar den Glauben an diese Ära der Wunder auf eine harte Probe. Viele dieser Berichte mögen stark übertrieben sein, aber es wäre unklug anzunehmen, dass sie alle reine Fälschungen sind, ohne einen Funken Wahrheit in ihrer Grundlage; und noch weniger könnte man dies nach den Entdeckungen tun, die nach dem Aufkommen des modernen Spiritismus gemacht wurden.
Eine Vorstellung von der Sorgfalt, mit der jedes Thema in diesen Büchern behandelt werden muss, erhält man, wenn man bedenkt, dass der Index zweihundertdreißig Verweise auf Ausdrücke enthält, die mit „Jesus Christus" in Verbindung stehen; daraus lässt sich zu Recht schließen, dass diese Berichte von großem Wert für die Gewinnung der gesuchten Informationen sind, um unterscheiden zu können, ob Jesus „Mensch, Mythos oder Gott" war.
„Die Entstehung und Geschichte der christlichen Lehren", sowie „Die Entstehung und Etablierung der Autorität der römischen Kirche über alle anderen Kirchen", zeigen in vollem Umfang und klären in vielerlei Hinsicht zahlreiche Hindernisse und strittige Fragen.
Kurz gesagt, es ist uns unmöglich, ohne eine erhebliche Erweiterung, des für diesen Artikel vorgesehenen Rahmens, diesem sehr lehrreichen Buch gerecht zu werden; aber wir glauben, dass genug gesagt wurde, um unsere Leser davon zu überzeugen, dass es sich um eine der interessantesten und lang erwarteten Neuerwerbungen in der Literatur dieses fortschrittlichen Zeitalters handelt.
Einige Autoren versuchen, Apollonius einen legendären Charakter zu verleihen, während fromme Christen ihn weiterhin als Betrüger bezeichnen werden.
Wäre die Existenz Jesu von Nazareth durch die Geschichte ebenso gut belegt und wäre er selbst den klassischen Autoren nur halb so bekannt wie Apollonius, würde kein Skeptiker an der tatsächlichen Existenz eines Menschen, wie dem Sohn Marias und Josefs zweifeln.

Apollonius von Tyana war ein Freund und Briefpartner römischer Kaiserinnen und einiger Kaiser, während Jesus in den Geschichtsbüchern nicht mehr Spuren hinterlassen hat, als wenn sein Leben in den Wüstensand geschrieben worden wäre.
Sein Brief an Akbar, den Herrscher von Edessa, dessen Echtheit nur von Eusebius bestätigt wird – diesem Baron Münchhausen der patristischen Hierarchie –, wird in den „Grundlagen des Christentums" als „Fälschungsversuch" bezeichnet, sogar von Palius selbst, dessen starker Glaube

selbst die unwahrscheinlichsten Geschichten anerkennt.
Apollonius ist also eine historische Figur; unterdessen beginnen sogar viele der apostolischen Väter, die dem kritischen Blick der Geschichtswissenschaft ausgesetzt sind, zu zittern, und viele von ihnen verblassen und verschwinden wie „Irrlichter“ oder ignis fatus.

„Theosophist“, Juni 1881

Aus dem Russischen übersetzt von, Christina Arold,
Mitglied der Theosophischen Gesellschaft,
Pasadena, Californien, USA